

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 51

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die armen Anarchisten!“

Erster Bürger:

O über diese Satansbrut
Ich möchte sie in meiner Wuth
In Staub und Sand zerreiben!
Hast du's gehört? In dieser Nacht
Hat wieder Dynamit gekracht
Wer kann da ruhig bleiben?

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ein ganzes Haus mit Mann und Maus
Flog in die Luft! Es war ein Graus!
Ich sah zerriß'ne Leiber,
Zerstreut, zerprengt, vom Blut noch warm.
Hier einen Fuß, dort einen Arm.
Sah' Männer, Kinder, Weiber. —

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ein Teufel ist, der solches thut!
In seinem schwarzen Herzen rührt
Kein Tropfen Menschenblutes!
Das Aergste, was der Hölle entstammt
An Frevel, das ist euer Amt,
Ihr liebt es und ihr thut es!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ihr schwehlt in Blut und giert nach Mord!
Ihr fühlst euch wohl nur, wo verdorrt
Der Menschheit Blüthen stehen,

Ihr hauchet Pest und athmet Gift,
Ihr macht zur Wüste jede Trift,
Mäht nieder, was wir säen!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Drum auf, was Mensch heißt! waffnet euch
Zum endlichen Vernichtungskreuch
Der ihrer euch entledigt!
Ihr frevelt gegen eig'nes Heil,
Wer setzt noch als der bess're Theil
Geduld und Schonung predigt!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Anarchisten-Interview.

Unser Pariser Correspondent theilt uns folgende Unterredung mit, welche er mit einem der obskuren Anarchisten der französischen Hauptstadt gehabt hat:

Ich: „Sie glauben also mit Ihrem Bomben-Attentate im Recht zu sein?“

Anarchist: „Unbedingt. Jeder Mensch erhält mit seiner Geburt sozusagen das Recht auf Bomben-Attentate. Die bürgerliche Gesellschaft will davon natürlich nichts wissen, die Bourgeois fluchen sogar: „Bomben und Granaten!“ während es selbstverständlich heißen muß: „Heilige Bombe!“

Ich: „Aber das Attentat im Parlament war doch etwas zu großförmig.“

Anarchist: „Wie? Meinen Sie das wirklich? Es war dort eine sehr milde Demonstration. Schußnägel! Was ist denn dabei? Vaillant wollte den Bourgeois nur durch die Blume zu versetzen geben, daß sie gänzlich vernagelt seien.“

Ich: „Haben Sie noch andere Attentate in petto?“

Anarchist (nachlässig die Asche von seiner Cigarre abstreichend): „Wir werden Methode in die Sache bringen. Die Attentate finden von jetzt ab immer Montags und Donnerstags statt. Besondere Einladungen zu derselben gelangen nicht zur Ausgabe.“

Ich: „Sie wollen alle Bourgeois vertilgen?“

Anarchist: „Alle, mit Ausnahme derjenigen, welche für unseres Volkes Wohlfahrt zu sorgen haben. . . . (sich unterbrechend) Donnerwetter, wenn nur mein Nitroglycerin dort in der Ecke nicht explodiert!“

Ich: (schleunigst ab.)

Unterschied.

Der hell'ge Crispin, der hat mit Bedacht
Die schönsten Schuh' und Stiefel einst gemacht,
Jedoch das Leber thut er nicht bezahlen,
Doch der unheil'ge Crispin int'ressirt
Für einen Stiefel, den er reparirt,
Sich nur, und die'er Stiefel heißt: Italien.

Die Begnadigung des Anarchismus.

Nach dem großen Bombensturz zu Paris, der allen grausig,
Machten sich die Anarchisten auch bei uns nicht wenig rausig,
Lobten auch in prahlreichen und recht schwülstigen Plakaten
Der Genossen sprenggewalt'ge, melinit'ge Heldenthaten.
Nun, wenn sich die Herrn vom Rathe in der Schweiz nur gut verständ'gen,
Können sie, ohn' auszuweisen, jene wilden Horden känd'gen.
Gibt es doch am Simplondurchschnitt Arbeitsstoff in großen Mengen!
Nun, man nehme Anarchisten, um die Felsenlast zu sprengen,
Ja, dort wären ihre Bomben außerordentlich gut am Platze,
Alle andern Sprenggeschäfte sind ja dort nur für die Raze,
Und sie helfen ganz gewißlich nur mit ihren Bombenwerken
Der Reaktionsären Einfluß überall mit Macht zu stärken.

Trinkers Wahlspuch.

Dichter wünschen ew'gen Lenz und ew'ge Wonne.
Sehnüchelt nach den Danaidentonnen!
Schlecht Geschäft! Sie werden's bald bereuen.
Lieber ewig Herbst und ewig Neuen!

Es muß anders werden.

In Italien, Frankreich, Serbien nimmt es mit dem Ministerkräusen feia Ende. Daß das so nicht weiter gehen kann, wird Jeder einsehen, der einmal König oder Staatsoberhaupt gewesen ist. Das einfachste Mittel zur Abhilfe wäre ein Kontrakt, geschlossen zwischen Parlament und Minister. Einen vorläufigen Entwurf wollen wir hier skizziren:

§ 1. Herr X übernimmt hiermit das Portfeuille des und gelobt, dasselbe möglichst zu schonen.

§ 2. Das Parlament verpflichtet sich, bei den Neben des Ministers X weder „Oh!“ noch „Pui!“ zu rufen. Zuwiderhandelnde Abgeordnete zahlen an die Ministerpensionskasse eine Konventionalstrafe von . . .

§ 3. Der Minister verpflichtet sich, bei von ihm gestellten Anträgen, welche durchfallen, sich für die Dauer des Kontraktes dumm zu stellen, bezw. keine Notizen davon zu nehmen.

§ 4. Will Minister X. sich an Unternehmungen à la Panama oder Banca romana theilnehmen, so muß er für die Zeit der Theilnehmung um Urlaub einkommen.

§ 5. Handelt der Minister gegen vorstehende Paragraphen, so darf er ein Jahr lang keine Orden tragen oder erhalten.

§ 6. Der Kontrakt dauert, vom Datum des Kontrakts an gerechnet, ein Jahr. Im Todesfalle geht er auf die nächsten Erben des Ministers über. Wird das Parlament vor Ablauf des Kontrakts aufgelöst, so kündigt es sich der Teibel drum, was nachher aus dem Minister wird.

Vorschlag.

Sammler von Postmarken erhalten oft Werthbriefe und Baccete aus fremden Ländern, deren Frankatur unterwegs sich ganz von selbst abzulösen pflegt. Hingegen gewahren dies redliche Büssler sogleich und schützen den Empfänger vor unbilliger Nachvergütung ursprünglich vorhandener Frankatur, indem sie an deren leere Stelle die Buchstaben t. t. setzen, was heißen will „timbre tombé.“ Diese Bezeichnung ist gewiß sehr gut gemeint, nur stimmt sie mit dem Vorgange nicht ganz überein. Das französische tomber, fallen, möchte ich mehr auf schwere Gegenstände bezogen wissen, da es eigentlich eine rasche Abwärtsbewegung andeutet. Ein Stein fällt, aber ein winziges Stück Papier zeigt in diesem Falle mehr ein Fliegen — il s'envole oder il vole. Somit dürfte bei Abhandenkommen von Postmarken die richtigere Bezeichnung t. v. sein = timbre volé. Doctor Schmuck.



Frau Stadtrichter: „Lobed Sie, ich ha gmeint de groß Stadtroth verlammt sich im Schuellus am Seltergrabe, sib's fertig ist.“

Herr Teufel: „'s god nid, 's häd lei Blaz für d'Zuehörer.“

Frau Stadtrichter: „Das wär jo en Vortheil für theil Stadtrüth.“

Herr Teufel: „Nei, nei, d'Sib'ge würdend nu no länger duure, wenn me si nid müesst e Hli genire.“